

**Theologische Konsultation der Norddeutschen Mission  
Peki, Volta Region, Ghana  
12. – 15. Oktober 2009**

**Thema: Die menschliche Würde bewahren**

**Kommuniqué**

(Übersetzung aus dem englischen Original)

**1. Das Wer, das Wo und das Warum der Konsultation**

**a. Wer**

- Delegierte kamen aus den sechs Partnerkirchen der Norddeutschen Mission. Unter ihnen waren die Moderatoren der Evangelical Presbyterian Church, Ghana (EPC), der Bremischen Evangelischen Kirche und der Lippischen Landeskirche, der Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg, der Synodalsekretär der Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EEPT), der Vizepräsident der Evangelisch-reformierten Kirche sowie die Präses und der Generalsekretär der Norddeutschen Mission.
- Delegierte kamen auch aus Italien (Communauté d'Action Evangélique Apostolique, CEVAA), Kamerun (Vereinte Evangelische Mission, VEM) und Ghana (Evangelisches Missionswerk Südwestdeutschland/Presbyterian Church of Ghana)
- Fachleute aus akademischen und sonstigen Einrichtungen in Deutschland, Ghana und Togo wurden hinzugezogen.

**b. Wo**

Das E.P. Seminar (Green Hills Campus der EP Universität), Peki, V. R., Ghana war Gastgeber der Konsultation. Peki ist der historische Geburtsort der E.P. Kirche, wo im Jahre 1847 die erste Predigt der E.P. Kirche von dem Bremer Missionar Lorenz Wolf gehalten wurde.

**c. Warum**

Theologische Konsultationen der Norddeutschen Mission finden regelmäßig in jedem dritten oder vierten Jahr in Togo, Deutschland oder Ghana statt. Sie konzentrieren sich auf die gemeinsame Missionsarbeit der sechs Kirchen innerhalb des internationalen und interkulturellen Netzwerks der Norddeutschen Mission.

**2. Unsere Vorgehensweise**

Das Treffen hatte einen zutiefst spirituellen Charakter. Gebete und Kirchenlieder begleiteten unsere Sitzungen. Gemeinsam nahmen wir im Abschlussgottesdienst das Abendmahl ein.

Jeder der vier Tage begann mit einer Andacht und einer Bibelarbeit, im Plenum wurden schriftliche Vorschläge und Perspektiven vorgelegt, die Erfahrungen und Ansichten aus unseren jeweiligen Kontexten wurden in kleinen Gruppen und im Plenum ausgetauscht. Die Arbeit in Kleingruppen half uns, Ideen und Einsichten zwischen den Delegierten intensiv auszutauschen. Die Lorenz Wolf E.P. Gedächtniskirche, eine örtliche Gemeinde im Peki Tal, empfing die Delegierten zu Gottesdiensten am Sonntagmorgen und am Montagabend, wobei auch eine Ausstellung über die Geschichte und die Arbeit der Norddeutschen Mission zum ersten Mal in Afrika gezeigt wurde.

Die Logistik des E.P. Seminars in Peki erleichterte die Konsultationsarbeit sehr. Die Norddeutsche Mission dankt der Leitung und den Mitarbeitern des Seminars noch einmal sehr herzlich für das gute Essen und die Unterbringung, für die technische Assistenz, einen Kulturabend und für ein wunderbares Umfeld.

### 3. Erkenntnisse, die wir aus der Bibel, aus den Vorträgen und aus den Geschichten, die wir uns gegenseitig erzählten, gewannen

- Dem Ziel unserer Arbeit entsprechend, verstehen wir Würde als “den Wert, die Anerkennung und den Anspruch auf Achtung, den menschliche Wesen haben oder die ihnen zugewiesen oder zugestanden werden”.
- In der Bibel kommt das Wort “Würde” nicht vor. Die Bibel-Arbeiter machten uns auf verschiedene Aspekte der menschlichen Würde aufmerksam:
  - Im Falle von Machtmissbrauch verurteilt eine prophetische Stimme dieses als eine Verletzung der menschlichen Würde (1.Kg.21).
  - Die Sklaverei wurde überwunden, nachdem man in der christlichen Gemeinschaft begann, die Sklaven als menschliche Wesen zu respektieren und sich für gegenseitige Achtung einsetzte (Paulus-Brief an Philemon).
  - Die Verletzung der Menschenwürde ist ein Teil unserer Wirklichkeit und wird auch in der Heiligen Schrift nicht ausgeklammert.  
Es ist notwendig, das Schweigen zu brechen und sich auf das Recht und die Gerechtigkeit Gottes zu berufen (2.Sam.13, 1-22).
  - Richter müssen wissen, dass Gott als höchster Richter über ihnen steht, damit sie die Rechte der Schwachen ernst nehmen.  
Die, deren Stimme man nicht hört, werden ermutigt und unterstützt, ihre Stimme zu erheben (Lk.18, 2-5).
  - Opfer können bisweilen selbst zu Tätern werden. Es kann gefährlich werden, sich für Andere einzusetzen. Wer beschützt die Fürsprecher? (Mt.14, 1-12)
  - Es geschieht oft, dass die Schuld den Opfern zugewiesen wird. Jesus stellt ihre Würde wieder her (Joh.8, 1-11).
- Menschliche Würde ist von Gott gegeben oder göttlich bestimmt.  
Gottgegebene Würde gilt für alle gleichermaßen.  
Die Würde, die man sich selbst gibt (in einer individualistischen Gesellschaft) oder die einem von der Gesellschaft gegeben wird, (in einer kommunal eingestellten Gesellschaft), neigt dazu, zu Ungleichheit zu führen.
- Zusammen mit dem Geschenk der menschlichen Würde werden menschliche Pflichten verteilt, so wird uns gelehrt, dass „das göttliche Geschenk ein doppeltes ist, bestehend aus Würde und Pflicht“ (cf.Eph.2, 8-10).
- Macht kann Würde fördern, gleichzeitig aber auch verletzen. Macht, die uns befähigt, verleiht Würde, unterdrückende Macht ist erniedrigend.
- Die prophetische Stimme der Kirche muss, wenn sie Ungerechtigkeit anspricht, deutlich und kraftvoll sein, sie muss aber die Opfer und ihre Würde respektieren.
- Wenn sich verschiedene Mächte (politische, wirtschaftliche, kulturelle und intellektuelle..) mit der Kirche verbünden, dann kann das ein Hindernis sein, wenn es darum geht, die Verletzungen der Menschenwürde zu korrigieren, die diese Mächte vorher begangen haben.
- Manchmal verletzen Kirchen selbst die Würde ihrer eigenen Mitglieder und Mitarbeiter.
- Jesus stellte die Würde der Kranken, Armen, “Sünder”, Unreinen, von Geistern besessenen, Ausländer, Kinder, Frauen und Alten wieder her und fordert uns Christen auf, dasselbe zu tun. (z.B. Mk.1,29-34)

- Wunder und Erlösungstaten können verstanden werden als Wiederherstellung der Menschenwürde und als eine Methode, die Ausgeschlossenen wieder in die Gesellschaft zu integrieren. Jesus beseitigt immer wieder den Fluch der Ausgrenzung und stellt Beziehungen wieder her.
- Häufig erkennen wir Zweideutigkeiten bei dem Versuch, die menschliche Würde wiederherzustellen. Sollten die Rechte des Individuums Vorrang haben oder die Rechte der Gesellschaft oder sogar die traditionellen Regeln?
- Sowohl die individualistischen als auch die gesellschaftlichen Annäherungen an die menschliche Würde sind nicht vollkommen. Beide haben ihre Stärken, aber auch Schwächen.
- Kriminelle haben Würde, ebenso wie alle menschlichen Lebewesen – man denke an die Geschichte von Kain und Abel und an die Verbrecher am Kreuz. Die Todesstrafe und auch die lebenslange Gefängnisstrafe tragen nicht dazu bei, die menschliche Würde zu fördern. Jeder sollte eine zweite Chance haben. Straftäter sollten, ebenso wie die Opfer, mit Würde behandelt werden, denn sie sind alle menschliche Wesen.
- Man kann verschiedene Kategorien von Verletzungen der Menschenwürde unterscheiden:
  - physische Verletzung und Einschränkung der Entfaltung menschlicher Fähigkeiten
  - Verletzungen durch Missbrauch von Macht und Missachtung von gesellschaftlichen Regeln
  - Unwissenheit und Würdeverletzung
- Menschliche Würde kann auf verschiedene Weise verletzt werden:
  - unkontrollierte finanzielle, politische, militärische und intellektuelle Macht
  - Abwesenheit von Solidarität
  - Unwissenheit und Aberglaube
  - Armut
  - Stillschweigen
  - Scham
  - Furcht
  - geschlechterbezogene Ungerechtigkeiten
- Die grundsätzlichen gesellschaftlichen Strukturen müssen verbessert werden, neue müssen geschaffen werden, damit die menschliche Würde gefördert wird. Es gibt Regierungs- und Nichtregierungs-Institutionen, die mit den Kirchen zusammenarbeiten, um die Menschenwürde zu fördern.

#### **4. Grundsätzliche Erklärungen**

Die Theologische Konsultation der Norddeutschen Mission 2009 in Peki, Ghana bekräftigt hiermit die folgenden Aussagen:

- Jedes menschliche Wesen ist durch göttliches Wirken mit Würde ausgestattet. Deshalb ist jedem Menschen Würde eigen. Es gibt keine zweitklassigen Menschen.
- Die Würde des Menschen ist die "Mutter" aller Menschenrechte.
- Der einzelne Mensch muss gegen gesellschaftliche Grausamkeiten geschützt werden.

- Die Gesellschaft muss davor geschützt werden, auf egoistische Weise von Einzelnen und von Gruppen missbraucht zu werden.
- Wir haben die Verpflichtung, die menschliche Würde in jeder Lebenssphäre zu fördern und zu schützen.
- Jesus ist für uns ein Beispiel, wie die Würde von Armen, Kranken, Fremden, Gefangenen, Unreinen, physisch und geistig Behinderten, Kindern, Waisen, Witwen, Alten usw. wieder hergestellt werden kann.
- Das Evangelium gibt uns als Christen und Kirchen enorme Macht und Verantwortung, die Schwachen zu stärken.

## 5. Empfehlungen und einige praktische Anregungen für die Kirchen

Die Theologische Konsultation der Norddeutschen Mission 2009 in Peki, Ghana kam zu dem Schluss, dass die Kirche dort stehen muss, wo Gott steht, an der Seite derer, deren Würde gefährdet oder schon verletzt ist. Er ruft Seine Kirche dazu auf, ihm dabei zu folgen, sich gegen jede Art von Ungerechtigkeit aufzulehnen und den ungerecht Behandelten beizustehen. Gott lädt Seine Kirche dazu ein, Seiner Mission beizutreten, die menschliche Würde zu bewahren und wieder herzustellen, damit Gerechtigkeit und Friede herrschen können.

Aus diesem Grunde ruft die Konsultation die sechs Mitgliedskirchen der Norddeutschen Mission zum Tun auf:

- Verstärktes Eintreten für eine gerechte wirtschaftliche Ordnung und für fairen Handel in der Welt (beispielsweise in den Fällen von Bananen und Hühnerflügeln).
- Sorge um die Rechte und die Würde von Flüchtlingen, einerlei ob sie aus politischen oder wirtschaftlichen Gründen fliehen, Verbreitung der Kenntnisse von der wirklichen Situation von Flüchtlingen in Nordafrika und Europa.
- Stärkung ihrer Programme zur Verbesserung der Situation der Kinder, Kampf gegen Kinderarbeit, Kinderhandel, Vernachlässigung, Missbrauch (beispielsweise Trokosi [Schrein-Versklavung], Verstümmelung weiblicher Genitalien, Verweigerung der Geburtsregistrierung).
- Eintreten gegen Diskriminierung von Menschen, die physisch oder geistig behindert sind. Die Einstellung der Kirchen sollte lauten: "Es gibt keine Menschen zweiter Klasse" und "Es ist normal, anders zu sein".
- Die Eingliederung von älteren Menschen in die Kirche und in die Gesellschaft ist zu fördern. Sie sollten nicht nur als hilfsbedürftige Objekte angesehen werden, sondern als verantwortliche Persönlichkeiten mit wiedergewonnener Würde. Ihre Würde (speziell im Falle von Demenz) wird von überlasteten Helfern in Altenpflegeheimen häufig verletzt. Die Kirchengemeinde sollte den Alten als eine Art Großfamilie dienen.
- Mut zu einer Kultur, bei der das Ende des Lebens mit Würde erfüllt ist. Die Herausforderung für die Kirchen besteht einerseits aus unausgeglichenen Ausgaben für medizinische Behandlung und Trauerfeiern, andererseits aus anonymen Grabstellen.
- Schaffung eines sicheren Ortes, damit diejenigen, deren Würde z.B. durch häusliche Gewalt verletzt wurde, sich aussprechen können. Die Kirchen müssen sich auf ihre professionelle Ratgeberfunktion besinnen.
- Überprüfung von Lektionar und Liturgie, damit Raum geschaffen wird, um biblische und zeitgenössische Geschichten zu erzählen, in denen die Opfer von Gewalt eine Rolle spielen. Texte wie 2.Sam.13 sollten in den Kirchenkalender der biblischen Perikope aufgenommen werden (zum Beispiel Partnerschaftssonntag).